

Mexikanisches Abenteuer!

- Steffi Pilz 2002 -

Im Sommer 2002 schrieb mir Amparo via ICQ, sie sagte, sie wäre von einem Tourismus-Büro aus dem Norden von Mexico. Und dieses Büro möchte mich nun nach Mexico einladen, um mir einige Ranches vorzustellen. Das hörte sich ganz gut an, aber Kontakt-Aufnahme via ICQ? Das war mir etwas suspekt. Doch dann kam auch ein formelles Schreiben mit Einladung des Büros ... also auf nach Mexico!

Die letzten Wochen vor meiner geplanten Mexico-Reise hörte ich nun nichts mehr von dem Tourismus-Büro. Inzwischen war ich auf der Williams Family Ranch in Arizona... Ooops...

Ein paar Anrufe, immer nur spanischer Anrufbeantworter. Komisch. Irgendwann hinterließ ich eine Nachricht, dass ich den Abholungs-Termin 18.15 Uhr in Nogales noch mal bestätigt haben möchte. Und dann hatte ich eine Nachricht auf dem Anrufbeantworter bei der Williams Family Ranch: "Alles In Ordnung, Du wirst abgeholt." ... und ich war beruhigt. Nun wirklich ... auf nach Mexico!

Tag 1, Dienstag

Heike und Nicole, meine Mitreisenden vom Urlaub auf der Williams Family Ranch, setzten mich an der Greyhound Station ab, ich holte mein Ticket und dann ging es auch schon los, in Richtung Süden. Tucson, dann Nogales. Amparo wollte mich am Bus abholen... doch sie war nicht da. Ich fragte in der Station, ob es eine Nachricht für mich gibt. Nichts. Ich versuchte wieder, anzurufen, nichts. O oh....

Ich überlegte, mit dem nächsten Bus wieder in Richtung Phoenix zu fahren, inzwischen war es schon fast 7 Uhr. Da flog auf einmal die Tür auf, eine junge Frau stürmte herein, schaute sich um und fragte mich, ob ich Steffi sei. AMPARO!



Was war passiert? Sie hatte 6.50 Uhr verstanden, anstatt 6.15 Uhr, als sie meine Nachricht auf dem Anrufbeantworter hörte. Und dann war sie ganz irritiert, weil um diese Zeit gar kein Bus von Phoenix ankam ... Zum Glück kam sie auf die Idee, im Greyhound-Gebäude nach mir zu suchen!

Im Auto, einem tollen Van mit Allrad, wartete Fernanda auf uns. Sie war auch von diesem Büro, sprach leider kein englisch, und sollte uns auf dieser Tour begleiten. Schließlich sammelten wir noch Eugenio ein, der auf dieser Tour unser Fahrer sein sollte.

Da es schon spät am Abend war wurde in Nogales übernachtet. Wow, das war vielleicht ein Kulturschock! Nur ein paar Minuten Fahrzeit und man war in einer anderen Welt. Enge Strassen und Gassen, kleine, kunterbunte Häuser und Menschen, Menschen, Menschen...

Wir sind noch in einem kleinen Restaurant zum Abendessen gegangen. Mitten auf den Tisch wurde eine Pfanne gestellt, mit den unterschiedlichsten Fleischsorten. Hmmm... LECKER!

Unser Hotel war super. Wirklich echt vom Feinsten! Und pieksauber und ordentlich! Aber auch nach längerem Kämpfen mit dem Computer bekam ich keine lokale Verbindung ins Internet und musste schließlich \$10 hinterlegen, dann konnte ich eine Internetverbindung anwählen. Zwar kein Ortstarif, aber für Mail Checken und aus war's ok.

Rancho Santa Amalia

Tag 2, Mittwoch

Eugenio sammelte uns am Vormittag wieder ein und es ging los, auf zur ersten Ranch. Es war spannend, die Landschaft, die Leute. Allerdings, sooo viel Armut wie da auf einen Haufen, das hatte ich bisher noch nie gesehen!

Leider war Eugenio zwar ein guter Fahrer, aber foto-technisch machte er es mir die ganze Zeit sehr schwer. Immer volles Tempo, auch wenn er sah, dass ich versuchte, ein Foto zu machen. So ist mir leider eine Band durch die Lappen gegangen. Eine echt Mariacha Band, alle in historischen Kostümen, rein gepercht in ein uraltes Auto und die Instrumente auf das Autodach gebunden. Hmmm... schaaaade...

Gefrühstückt wurde unterwegs in einem Seafood Restaurant. Wow, tolles Essen! Aber hier machte ich den Fehler, Cola mit Eis zu trinken und so schlug "Montezuma's Ranch" zu. Ich hatte die nächsten Tage gut mit meinem Magen zu kämpfen. Also bitte: In Mexico kein Leitungswasser trinken und auch keine Getränke mit Eiswürfeln trinken!

Mittags waren wir in dem kleinen Ort Caborca, hier sollten die Inhaber der Ranch wohnen, und von hier aus ging es auf Sandwegen durch die Wüste. Weiter und weiter. Zwischendurch konnte ich Eugenio echt mal zu einem Foto-Stopp überreden! Und dann haben wir uns verfahren.

Amparo war zwar schon mal auf der Ranch, aber nun fand sie den Weg nicht... Zum Glück trafen wir einen Nachbarn, der uns sagte, wo wir lang fahren müssen.

Zu Amparo's Entschuldigung: Inzwischen war ein neuer Zaun gesetzt worden und sie hatte Recht: Durch SO ein Gate waren sie bei der vorigen Fahrt nicht gekommen.



Inzwischen war es schon später Nachmittag. Und wir waren bereits Hundert Kilometer von der kleinen Ortschaft entfernt, immer durch die Wüste. Aber da war sie dann, die kleine Ranch "Santa Amalia".

Zwei blitzweiße Häuser, ein paar Schuppen, ein uralter Korral...

Die Familie empfing uns sehr nett und ich bekam gleich eine kleine Ranch Tour verpasst.

Das Ranch Haus bestand aus Küche und Speisezimmer sowie mehreren Gästezimmern. Eins war mit eigenem Bad, die anderen mit einem gemeinsam zu nutzenden Badezimmer. Alles einfach, aber sehr liebevoll eingerichtet. Mit historischen Sachen dekoriert.

Nach einem sehr schmackhaften Abendessen haben wir uns noch lange unterhalten und fielen dann todmüde in unsere Betten.

Tag 3, Donnerstag

Die Tochter der Inhaber, sie hieß auch Fernanda, zeigte mir nach dem Frühstück die Pferde und das Sattelzeug.

Nur sechs Pferde, weitere sollen demnächst gekauft werden. Was mir auffiel: alle hatten mehr oder weniger schlimme Anzeichen von verheiltem Sattel- druck.



Zuerst versuchte Fernanda noch, es abzustreiten ("Das sind Abzeichen."). Aber als ich sagte, wie lange ich schon mit Pferden zu tun habe, da meinte sie, dass sie die Pferde so gekauft hätten und nachdem die Rücken verheilt waren, da ist das halt so weiß geblieben.

Ich checkte das Sattelzeug, alles ältere Modelle, aber tiptop im Schuss und die

Satteldecken waren auch sauber. Also glauben wir ihr's mal...

Tagsüber waren wir unterwegs, die botanische Route ablaufen, die jede der Ranches haben muss, wenn sie bei diesem Tourismus Office gelistet werden will.





Hier, bei der Mine, ist auch das zweite Gästehaus, das sich Familien oder kleine Gruppen exklusiv mieten können. Von außen eher unscheinbar war es dann aber doch ein absolut tolles Ferienhaus!

Gegen Abend waren wir wieder zurück und nun wollten wir noch auf einen kleinen Abendritt. Ich sollte mir ein Pferd aussuchen...

Hmmmm... Nett sahen sie alle aus, bis auf einen Braunen hatten sie alle kahl geschorene Mähnen, das findet man schön in Mexico. Der Braune war aber nun ein Riesenross... Da schnappte ich mir lieber einen kleinen, knuffeligen Braunen.

"Wie heißt der?" ... "Ähmm ... unsere Pferde haben noch keinen Namen ... warum gibst Du ihm nicht einen?" ...

Oh... so "aus dem Kalten raus" wollte ich das nicht, aber ich sagte, nach dem Ritt hat das Pferd einen Namen.

Putzen, aufsatteln, trensen... und dann: „Kann man die Steigbügel nicht länger einstellen?“ ... Hmm ... nee ... Nun war es schon ziemlich spät und ich wollte nicht noch mal umsatteln, also sagte ich, dass es kein Problem sei, ich reite ohne Bügel.

Dann ging es weiter zur alten Mine, wo man zu bestimmten Zeiten Unmengen von Fledermäusen sehen kann, wie sie aus dem alten Minenschacht raus oder wieder rein fliegen!



Mein kleiner Brauner dackelte so fleißig in einem so weichen Jog, das war wie Fahrrad fahren. Und wir machten Witze, dass wir ihn "Bicycle" nennen. Und was es dann für Verwechslungen geben kann, da sie auf der Ranch auch ein paar Fahrräder haben... Do you want to ride? Yes. You can ride Bicycle. No, I don't want to ride bicycle, I want to ride horses. Ok, no problem, you take Bicycle. Oh, noooo! ... lol.

Also, "Bicycle" ging nun schon mal nicht. Warum dann nicht "Harley Davidson"? Oder, kurz, "Harley"? Cool, mein Pferd hatte einen Namen!

Inzwischen war es stockdunkel und wir ritten durch die Wüste. Wow, war echt toll! Da es gute Trails waren konnten wir die Pferde sogar traben lassen.

Wir mussten nur aufpassen, denn auf halber Strecke war ein Graben quer über den Weg, den wir umgehen mussten. Die Pferde warnten uns aber rechtzeitig.

Wieder auf der Ranch angekommen gab es Abendessen und danach trafen wir uns am Lagerfeuer.



Tag 4, Freitag

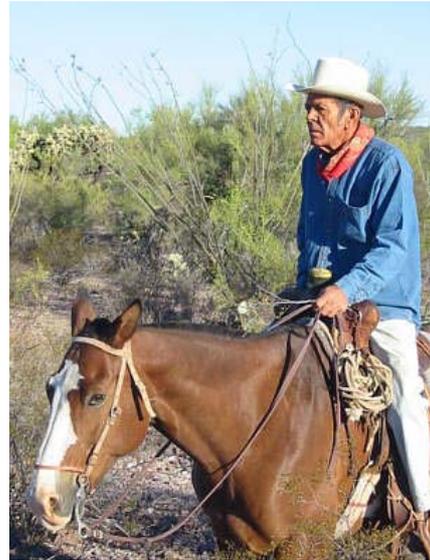
Heute sollte es auf einen Vierstundenritt in die Wüste gehen. Mit Fernanda (von der Ranch), Eugenio und einem Wrangler. Dieses Mal wurden die Pferde verladen. Der "Pferdetransporter" war ein ganz normaler Lastwagen, ohne Dach, mit hohen Seitenwänden. Die Pferde liefen über eine Laderampe hoch.

Ich hatte mir wieder Harley ausgesucht und nach einem Sattel geschaut, der etwas längere Bügelriemen hat. Sie wollten mir einen Gefallen tun, haben noch einen Sattel aufgetrieben, der dann noch ein paar Zentimeter mehr in der Bügel-Länge brachte und den anstatt meines ausgesuchten Sattels auf den Pickup ge-

worfen. Aber der Sitz war so extrem zu klein, ich überlegte schon, ob ich nicht lieber ohne Sattel auf den Ritt gehen sollte. In DER Beziehung müssen sie da noch was lernen... Dass der Sattel den Pferden passt, darauf wird schon geachtet, aber die Reiter sollten auch (wenigstens halbwegs!) rein passen.

Und so ging es nun in die Wüste und in die Berge. Ich hab' immer mal die Beine baumeln lassen und bin dann - zur Abwechslung - im leichten Sitz geritten. Tolle Landschaft und ein gutes Pferd! Nur der Sattel machte mir zu schaffen.

Ich ritt dann grad' mal hinter dem Wrangler, der übrigens leider nur spanisch sprach. Auf einmal stolperte Harley und fiel auf's Gesicht. So was hatte ich noch nie gesehen! Der lag echt mit der ganzen Länge der Nase im Sand, die Vorderbeine nach hinten weg gestreckt. Der Wrangler hörte es plumpsen, schaute sich noch etwas erschreckt um, aber er konnte ja auch nix machen. Der gute alte Harley hockte da nun auf seinem Gesicht und ich hätte nach vorn einfach weg laufen können. Als ich zögerte und Harley merkte, dass ich dabei bleibe, da hat er uns beide wieder hoch gehievt und lief weiter, als wär' nix geschehen. Die anderen guckten alle etwas entsetzt, aber ich lachte nur. Hatte Harley doch bestens gelöst...



Nach mehreren Stunden kamen wir an einen Zaun, an dem entlang ritten wir nun in Richtung Ranch-Häuser. Ca. zwei Kilometer gerade Strecke und ich merkte, wie es Fernanda juckte, nach all dem Schritt und Trab und Trab und Schritt nun endlich zu galoppieren. Ich brauchte nur zu fragen "Und? Galopp?" und schon ging die Post ab!

Jaja, das Falscheste, was man machen kann, im Galopp nach Hause. Aber es war "Notwehr", ich konnte nicht mehr sitzen! Und auf dem Hof angekommen lauerten die Damen vom Office schon, dass sie noch mal ein bisschen reiten können. Für einen Ausritt reichten ihre Reitkenntnisse nicht, aber so 'ne Runde über den Hof machten sie doch gern mal...



Noch ein Snack und wir waren wieder "on the road". Dieses Mal in Richtung Westen, zur Küste. Durch ein Wüstengebiet mit uralten, verwitterten Kakteen.

Scheinbar endlos führte die Dirt Road durch die Wüste, dann Berge. Und auf einmal sahen wir Wasser! Wow! Nichts wie hin, zum Strand.

Ich hätte am Liebsten einen Bade-Stopp eingelegt, aber Amparo sagte, dass wir weiter müssen. Ok, she's the boss...



Wieder ging es durch verwaahlste Dörfer, durch Kleinstädte, die etwas besser aussahen, in die Berge. Nachdem wir durch eine nette, kleine Stadt gefahren sind (Ures) sah ich auf einmal ein schneeweißes Haus mit einer megabreiten Einfahrt und einer tollen

Kakteen-Allee. "Oh, lass das die Ranch sein!" dachte ich noch und schon bog Eugenio ab, in die Allee rein. WOW!

Rancho El Labrador

Immer noch Tag 4, Freitag



El Labrador ist eine Ranch im Hacienda Style. Das MUSS man gesehen haben, das kann man nicht beschreiben! Von Zimmern bis um Innenhof mit See und natürlichen Whirlpool... einfach KLASSE!

Auf der anderen Seite des Sees waren dann die Korralen für die Reitpferde, je nachdem, wie viele Gäste reiten wollen können bis zu zwanzig gute Pferde bereit gestellt werden. Die Pferde, die nicht gebraucht werden, sind auf Weiden, von der Hacienda etwas entfernt.



Mir wurde das beste Zimmer verpasst, fast so groß wie das gesamte Ranch Haus von Santa Amalia. Allein das Badezimmer war Wahnsinn! Mit Dusche, die wie ein natürlicher Wasserfall aussah.

Auch die anderen Zimmer waren liebevoll eingerichtet und dekoriert. Sechs neue Zimmer werden grad' gebaut und haben einen eigenen kleinen Innenhof, super für gemeinsam reisende Familien oder eine Gruppe, die sich vom restlichen Geschehen etwas abtrennen will.



Nach dem sehr reichhaltigen und formellen Abendessen (mit Klavier-Begleitung!) sagte man mir, ich solle am Morgen pünktlich 7 Uhr bei den Pferden sein, zu einem Morgenritt.

Abends wollte ich noch mal in den Whirlpool steigen, aber er war leider schon abgestellt. Und der See war mir dann doch zu kalt. Immerhin war es schon Oktober!

Tag 5, Sonnabend

Nun hatte ich ja schon viel zur Pünktlichkeit der Mexikaner gehört und war mal gespannt...



Also stand ich Punkt 7 Uhr mit Reitklamotten am Korral. Die Wrangler saßen rum und starrten Löcher in die Luft. Also setzte ich mich auch hin und starrte Löcher in die Luft. Irgendwann, ca. 20 Minuten später, tauchte der Chef auf, setzte sich hin und starrte Löcher in die Luft... * grins * ... nun fingen die Wrangler aber an. Pferde fertig zu machen. Und was für welche! Wow! Alle ziemlich groß ... und mit frisch geschorenen Mähnen.

Das gleiche Spiel: Such' Dir eins aus. O oh... ich habe dann einen Roan genommen. Wow, die hatten dann auch Sättel da, wo ICH rein passe! Echt gute Sachen!

Aber wieder keine Mähne! Wie kommt man gut auf ein Riesenross, wenn man es gewohnt ist, beim Aufsteigen in die Mähne zu greifen? Eugenio stand auf der anderen Seite vom Pferd. Ich sagte, er solle doch mal kurz zwei



Finger rüber halten. Er hielt sie rüber, wollte grad' noch fragen, was das soll ... AUTSCH! ... und ich war oben :-)

Eugenio wollte wieder mit auf den Ritt kommen, dem haben sie einen noch ziemlich jungen Schecken verpasst, der war gut zu gange. Aber Eugenio ritt auch ziemlich auf Karacho ... nicht so mein Fall ...

Dieses Mal waren wir eine größere Gruppe. Der Chef, Eugenio, ein Wrangler, ich. Und als der Chef mit unseren Reitkünsten zufrieden war, da konnte noch ein Stallbursche mit einer kleinen Stute mit. Die hatte ein Fohlen bei Fuß.

Erst mal ging es Dirt Roads entlang. Wir trafen immer mal Leute. Meist mexikanische "Cow Boys" ... oder besser gesagt: "Milk Men"... denn sie ritten von Koppel zu Koppel und melkten die Kühe.



Schließlich kamen wir zu der kleinen Stadt Ures, die ich schon bei der Hinfahrt bewundert hatte. Hier drehte Eugenio voll auf. Es war nämlich seine Heimatstadt und er kannte Hinz und Kunz und so wurde überall zum Quatschen angehalten. Das Fohlen rettete uns vor zu viel Verspätung, da es nach einer Weile immer anfang, an den Blumenrabatten zu knabbern und wir wieder weiter mussten.

Es ging also samt Fohlen durch den dicksten Autoverkehr und nicht alle Fahrer nahmen Rücksicht. Wir mussten gut auf das Fohlen auspassen.



Dann war da eine Absperrung, für einen Umzug, eine Demo. Alle ritten auf den Gehweg und wollten auf die Hauptstraße, aber am Seil stand so ein "Pappkamerad", ein Polizist aus Pappe. Mein Pferd den sehen, hastewaskannste auf den Hacken kehrt und volles Tempo los. Hatte ihn nach einem Sprung oder zweien aber schon wieder unter Kontrolle und alle lachten sich scheckig.

Sagte der Chef, das hätte er vergessen, mir zu sagen, aber mein Pferd wäre illegal aus der USA in Mexico, ohne Papiere, ohne Arbeiterlaubnis, deshalb haut er immer vor den Bullen ab! HAHA.

Schließlich besuchten wir noch eine Boot-Fabrik, wo man Stiefel für \$300 bekommt, für die man in USA schlappe \$1.500 hinlegen müsste. Und dann schauten wir zu, wie Zucker gemacht wird. Ein kleiner Esel drehte die Mühle, aber immer nur so lange, wie der Besitzer zuschaute. Kaum war er im Haus verschwunden, döste das Eselchen eine Runde im Schatten. War voll witzig. Fenster ging auf, Mann brüllte was, Esel dackelte los. Guckte, ob er noch guckt. Nee? Ab in den Schatten. :-)



Lamm vom Grill, also, aber wirklich sowas von lecker! unglaublich! Ich war voll begeistert!



Nachmittags machten wir uns wieder auf den Weg, auf zur nächsten Ranch...



Irgendwann waren wir dann wieder auf der Ranch. Und es gab ein absolut tolles Mittagessen!



Rancho La Montosa

Immer noch Tag 5, Sonnabend

Unseren tollen Van hatten wir gegen eine kleinere Variante eintauschen müssen, weil der Van mit Allrad woanders gebraucht wurde und wir nun nicht mehr so schlechte Strecke zu fahren hätten. Jedenfalls sagte man uns das. Wir kamen durch Hermosillo und da gab es endlich wieder Empfang für die Handys von Amparo, Fernanda und Eugenio. Also machten sie erst mal alle möglichen Dienstgespräche und klingelten dann bei Family und Freunden durch. Das hörte sich echt witzig an, wie alle auf spanisch durcheinander plapperten...

Inzwischen war es schon später Nachmittag, Amparo kam auf die glorreiche Idee, bei einer Bäckerei anzudocken, damit wir nicht völlig ausgehungert auf der nächsten Ranch ankommen. Eigentlich sollte es ja gute Straße sein, aber dann war es doch wieder Dirt Road durch die Berge und Eugenio hatte manchmal gut zu kämpfen, dass unser Van nicht aufsetzt.

Schließlich waren wir da... Rinder, Cowboys... hier fühlte ich mich sofort heimisch! Sie warteten schon auf uns. Eigentlich sollten wir (Eugenio und ich) beim Rinder treiben mitreiten. Aber nun waren sie startbereit... und Eugenio, der "gute Reiter", meinte, dass er nicht mitreiten will.



Oooops... Das sollte mir zu denken geben!

Der Rancher sagte, dass die Wrangler nur spanisch sprechen und dass sie mich nicht mitnehmen wollen, wenn keiner dabei ist, der übersetzen kann.

Hmmmmmm... Aber Amparo sagte, dass ich schon auf Working Cattle Ranches war und Bescheid weiß, wie man Rinder treibt. Gut, so durfte ich mit.

Ich stand nun auf dem Hof und sah aus, als hätte ich echt noch nie auf einem Pferd gesessen. Kurze Hose, Sandalen und so... Man sagte mir, ich würde nun brauchen: Jeans, Stiefel, Chaps, Sporen, langärmeliges Hemd, Arbeitshandschuhe, Bandana, Hut. Und sie überlegten schon, wo sie das für mich her bekommen. Ich sagte: "Moment", schnappte mir die Tasche aus dem Van, verschwand hinter dem Van und kam ein paar Minuten später komplett als Kuhschubser eingekleidet wieder zum Vorschein.



Nun stellte man mir ein Pferd vor die Nase und das war ungelogen das Größte, das mit je in Amerika vor die Augen gekommen war. Aber wenigstens hatten sie ihm



die Mähne nicht geschoren! Ich sattelte also schnell und dann bot man mir an, die Veranda zum Aufsteigen zu missbrauchen. Nee, wenn ich im Gelände irgendwann runter muss, dann muss ich auch wissen, dass ich so wieder hoch komme. Zum Glück hatte das gute Ross eine perfekte Sattellage und einen schönen Widerrist, da konnte ich mich gut hoch hangeln, ohne ihm das ganze Anziehzeug runter zu reißen.

Eine Runde über'n Hof, nachsatteln, FERTIG! Es konnte losgehen. Zuerst haben wir eine Herde Rinder vom Hof auf eine neue Weide gebracht. Ein Kinderspiel. Dann wurde es heikler: eine Herde Rinder zusammentreiben und zum Hof bringen... Und das, ohne ein Wort mit den anderen Reitern wechseln zu können.

Ich schaffte es aber, nicht im Weg zu sein und dann auch gut zu helfen. Irgendwie war es wie Mountain Climbing mit Pferden. Nun wusste ich auch, warum Eugenio auf den Ritt verzichtet hatte. :-))) Beim Ab-

steigen hab' ich mir dann noch gut das Knie verbeult, irgendwas gezerrt, weil ich den Erdboden schon erwartete, aber dann ging es noch mal 20 cm tiefer... o oh...



Nach dem Ritt habe ich dann erst mal, leicht hinkend, mein Zimmer bezogen. Auch wieder einfach, aber sehr liebevoll eingerichtet. Mit eigenem Bad. Was will man mehr?

Nach einem kleinen Rundgang über gab es dann ein tolles Abendessen. Nicht so edel wie auf El Labrador, aber irgendwie fühlte ich mich in dieser Umgebung viel wohler.

Tag 6, Sonntag

Mein Magen machte mir schwer zu schaffen und ich dachte schon, ich muss den Ritt ausfallen lassen, aber einmal auf dem Pferd war alles andere vergessen...

Man hatte mir wieder den Riesenfuchs untergejubelt und so machten wir uns auf den Weg.

Dieses Mal ritt der Chef mit, so hatte ich sogar jemanden, mit dem ich mich



unterhalten konnte. Er erzählte mir einiges über die Geschichte der Ranch, über die Art der Rinderhaltung. Diese Ranch erinnerte mich sehr an die Williams Family Ranch in Arizona.

Heute war wieder Rinder zusammentreiben angesagt. Irgendwann hatten wir einen Bergrücken fast "sauber", da entdeckten wir noch eine Kuh, ziemlich oben am Berg. Der Chef wollte sie holen, ich sollte mich in Richtung Tal durchschlagen. Wobei durchschlagen der richtige Begriff war. Es ging durch Gestrüpp, kleine Trails entlang, die ziemlich steile Abhänge runder führten.

Schließlich war ich unten... und da lag was schwarzes. Ich ritt hin... Oh, ein Kälbchen! Es regte und rührte sich nicht. Ich stieg ab, wobei ich versuchte, mich langsam am Pferd runter zu hangeln, dass ich nicht wieder hinkenderweise durch die Gegend laufen muss. Oh, es klappte... nun schaute ich nach dem Kalb. Es war ganz nass und rührte sich immer noch nicht. Ooops, auf einmal klappte EIN Auge auf und - ohne sich zu bewegen - checkte das Kalb, was ich wohl da mache. Auf einmal hörte ich was hinter mir... O oh.... da kam Mama aus dem Gebüsch getrabt. Und ich war so schnell auf meinem Riesenross, als wär's ein kleiner Haflinger ;-) ... Als Mama sah, dass ich beiseite gehe, da schnaufte sie noch mal und schaute nach ihrem Kalb. Dann hauten beide ab... sie brauchten den Trip über die Berge noch nicht mit machen, das Kalb hätte das auch noch nicht überstanden.



Inzwischen hatten wir eine gute Herde zusammen und brachten sie über die Berge zu den Korralen am Ranchhaus. Wieder Mountain Climbing vom Feinsten! Dann waren wir endlich in Sichtweite der Häuser. Geschafft? Denkst! Ein Teil der Herde driftete den Berg hoch, ein Teil driftete den Berg runter... und ab in den See. Ich hab' mich an die Truppe gehängt, die nach oben abwanderte, denn lieber etwas Höhenangst als nass werden... Irgendwann hatten wir die Rinder zu Hause. Das Pferd vom Chef hatte ein Eisen verloren, also blieb er auf dem Hof. Ob ich noch mal mitreiten wolle? Na klaro!



Die Wrangler ritten los und schon nach einer kurzen Strecke trennten sie sich. Mir wurde gezeigt, dass ich bei der Truppe bleiben soll, die da warten soll. Der Head Wrangler rief dann etwas und mir wurde angezeigt, ich solle mit ihm mitreiten. Wenn ich bisher gedacht hatte, es wäre schwere Reitstrecke gewesen, nun bekam ich noch besseres gezeigt. WOW! Also, zu Fuß hätte mich da

keiner lang bekommen! Nicht für Geld und gute Worte! und dann das ganze noch mit Rindern, die einem gern mal abhauen wollten. Wow!

Nachmittags hatten wir Besuch, der Freund von Amparo war gekommen. Und da kein Reiten angesagt war wollte ich mich nach dem Mittagessen mal kurz hinlegen. Hätte ich wohl nicht machen sollen. Mit meiner Magen- und Kreislauf-Geschichte war das absolut falsch. Ich hab' jedenfalls dann bis abends platt gelegen und konnte nicht Fotos vom Arbeiten im Korral schießen... :-)

Zum Abendessen am Lagerfeuer bin ich doch wie-



der raus gekraucht gekommen und einmal im Schwung ging es mir auch besser.

Tag 7, Montag

Wir wollten vormittags gleich los, aber bis sich alle so ausgeküst hatten, da waren die Cowboys schon wieder bei der Arbeit und ich konnte nun doch noch meine Fotos machen. Coool.





Dann sind wir wieder in Richtung Arizona abgefahren...





Noch einmal Trucks, Käfer, Berge, Wasserdurchfahrt, Esel, dann ein Besuch bei einer Hacienda im Aufbau, bei einer Safari Ranch, dann Stau und „Elefantenrennen“ auf der Strasse nach Nogales, eine Mission, die renoviert wird ... und schließlich die Grenze und man war wieder in gewohnten Gefilden.

Und ich muss sagen,
Mexico ist eine Reise echt wert!

Kontakt: steffi@midnightspecial.de
www.ranchurlaub.de

